

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bereich Nordseebung

Das „Volkswort“ enthält mit diesem Heft einen Sonderausdruck über die Sozialdemokratie in der Weimarer Republik. Der Sonderausdruck enthält die wichtigsten Punkte der Sozialdemokratischen Tageszeitung und enthält die wichtigsten Punkte der Sozialdemokratischen Tageszeitung und enthält die wichtigsten Punkte der Sozialdemokratischen Tageszeitung.

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Postgebühren, für Halbjahr 10,00 Mark. Postgebühren monatlich 2 Pf. ab Volant ab. 2. Volant abgesetzt 2,40 Mark. Bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,30 Mark. Anzeigenpreis 12 Pf. im Voraus und 60 Pf. im Nachhinein. Halle: Postfach 100. - Leipzig: Postfach 100. - Berlin: Postfach 100. - Köln: Postfach 100. - Frankfurt: Postfach 100. - Stuttgart: Postfach 100. - München: Postfach 100. - Hamburg: Postfach 100. - Breslau: Postfach 100. - Danzig: Postfach 100. - Königsberg: Postfach 100. - Glogau: Postfach 100. - Posen: Postfach 100. - Lodz: Postfach 100. - Warschau: Postfach 100. - Krakau: Postfach 100. - Prag: Postfach 100. - Wien: Postfach 100. - Budapest: Postfach 100. - Belgrad: Postfach 100. - Sofia: Postfach 100. - Athen: Postfach 100. - London: Postfach 100. - Paris: Postfach 100. - Brüssel: Postfach 100. - Bern: Postfach 100. - Rom: Postfach 100. - Neapel: Postfach 100. - Mailand: Postfach 100. - Venedig: Postfach 100. - Florenz: Postfach 100. - Genua: Postfach 100. - Turin: Postfach 100. - Mailand: Postfach 100. - Venedig: Postfach 100. - Florenz: Postfach 100. - Genua: Postfach 100. - Turin: Postfach 100.

Wrauns / Göring.

Wir und die Inflation in Frankreich.

Brauns' Hilfeleistung für die Agrarier.

Ein Liebesdienst für die polnischen Imperialisten. Mit einem wahren Freudenbeuge hat sich die Reichspresse auf den Hapfen gefügt, den ihr das Reichsarbeitsministerium mit seiner Untertan auf die Schürze drückte. Denn was für ein Saisonarbeitersandal hingeworfen hat. Die Gelegenheiten, dem verbotenen Reichsbannerführer Göring ans Bein zu fahren, konnte man sich nicht entgehen lassen. In ihrem Liebesdienst merzten aber die gebantenlosen Redakteure des Reichsarbeitsministeriums nicht, daß sie sich selber auf's Maul schlagen. Denn was für ein Reichsarbeitsministerium würdige einer Klage überführt worden? Niemand anders als die Deutschnationalen, die in ihrer im Vorkriegsland angetragenen Kleinen Anfrage gegenüber der in einer Reichsbannerversammlung gehaltenen Rede Brauns, daß mindestens 400 000 fremde Wanderarbeiter in Deutschland seien, folgenden erklärten: „Der Herr Göring muß als Oberpräsident bekannt sein, daß das Gesamtkontingent für ausländische Wanderarbeiter für 1926 nur 180 000 beträgt.“ Nur 130 000! Dabei wird jedes Jahr, daß es nicht auf das diesjährige Kontingent, sondern auf das Gesamtkontingent, die das Reichsarbeitsministerium selbst auf nur 80 000, also auf mehr als das Doppelte, ansetzt.

war man eines Tages sehr überrascht zu hören, daß der Deutsche Wanderarbeiterverband gewichtige Gründe dafür hat, daß die Gesamtzahl der fremden Wanderarbeiter doch wesentlich höher ist, als die landläufigen Schätzungen annehmen. Die Angaben des Wanderarbeiterverbandes und ebenso die Zahlen Görings waren eine Stützung unserer Unterhändler. Nun kommt das Reichsarbeitsministerium und schlägt den deutschen Unterhändlern ihre Beispiele aus der Hand. Das Reichsarbeitsministerium erleichtert den polnischen Unterhändlern die Arbeit. Und eine Politik! Die richtige Hundstagspolitik, wenn nicht, wie schon angedeutet, noch etwas anderes mit spielen würde: die Mäßigkeit auf die Ausgiebigkeit des Saisonarbeitersandals, die Mäßigkeit auf die Seiten des Braunsgrundbesitzes, die billige Kreditbank. Was kümmert diese Leute die Arbeitslosigkeit deutscher Wanderarbeiter, was die Entlastung des deutschen Korns? Die Leute dieser Vaterlandspatrioten lauten: Zu Geld in deinen Deut!

Als Gailleur vor einer Woche aus London zurückgekehrt war und seiner Beschreibung über die 60prozente Abschwächung der französischen Schuldentilgung in England Ausdruck gegeben hatte, ging das Hund in Paris leicht zurück. Aber nur die unheilbaren Optimisten gaben sich der Hoffnung hin, daß jetzt der Anfang zur Stabilisierung des französischen Francs gemacht sei. Inzwischen hat die französische Währung ihr Ärgernis auf der schiefen Ebene der Inflation fortgesetzt, und je mehr Gailleur vertritt, je heftiger er sein Ermüdungsgefühl fordert, je wilder in der Finanzkommission und in der Presse der Parteien um den richtigen Weg zur Francstabilisierung gestritten wird, desto schneller geht es mit der Währung bergab. Wie in Frankreich so auch in Belgien. Von dort wird sogar berichtet, daß deutsche Reisende, die sich zur Befestigung der Schlafplätze in Belgien anstellen, auf den Straßen und in den Hotels insuliert worden sind, und daß man die französischen Hotelbesitzer gestournt hat, demonstriert die belgische Nationalflagge zu hissen.

Ueber die Zahl der ausländischen Schwarzarbeiter weiß das Reichsarbeitsministerium keine sichere Zahl zu geben. Und das ist ja eben das Schandhafte, daß bis zur Stunde die Reichsbürokratie nicht fertiggekommen haben, festzustellen, wie es denn sein soll, wie viele in Deutschland arbeitenden Wanderarbeiter eigentlich sind. Polen behauptet, diese Arbeiter hätten die polnische Staatsangehörigkeit verloren. Deutschland behauptet das, Polen hat natürlich kein Interesse daran, diese Frage schlichtungsfähig klären zu lassen. Aber Deutschland hat ein sehr großes Interesse daran. Warum geschieht nichts? Man riskiert doch sonst bei der Reichsregierung gegenüber Polen gerne eine Lippe — wie der Herr Minister sagt — warum läßt man sich ausgerechnet in der Saisonarbeiterrage an der Nase herumführen? Allen Anschein nach haben die ausländischen Reichsbürokraten nichts gewonnen, wenn sie in diesem Falle eine etwas löbliche Figur spielen. Geheime Leute kommen ja dabei ganz gut auf ihre Rechnung. Vielleicht, so berläutet jetzt, wird im August über die Frage der Staatsangehörigkeit der in Deutschland verbliebenen polnischen Arbeiter verhandelt. Vielleicht, vielleicht auch nicht!

Noch einmal Brauns. Wieviel arbeitslose Bauarbeiter gibt es?

Das Reichsarbeitsministerium hat in seinen der Presse gegebenen Darlegungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mit dem gewöhnlichen Nachdruck hervorgehoben, daß zurzeit bereits mehr als 2/3 der Bauarbeiter in Beschäftigung sind. Diese Zahl des Reichsarbeitsministeriums muß, ähnlich wie seine Zahlen über die Wanderarbeiterrage, mit Vorsicht aufgenommen werden. Das Reichsarbeitsministerium liebt es, sich diplomatisch auszuweisen. Man muß deshalb, wenn man sich nicht verzetteln lassen will, nicht nur zwischen den Zeilen, sondern auch zwischen den Zahlen des Ministeriums lesen. Von den Bauarbeitern sind drei Viertel in Arbeit; sie sind aber lange nicht alle als Bauarbeiter in Arbeit. Und das ist das Schandhafte. Rund 22 Prozent der Bauarbeiter sind im Augenblick noch arbeitslos; in Köln 41 Prozent, Dortmund 37,8 Prozent, Königsberg 31,4 Prozent, Danzig 30,1 Prozent, Erfurt 29,2 Prozent, Baden 28 Prozent, Weisau 24 Prozent und Berlin 22,7 Prozent; in den übrigen Bezirken liegt die Hälfte der arbeitslosen Bauarbeiter im großen und ganzen unter 20 Prozent. Dabei darf nicht vergessen werden, daß Tausende von Bauarbeitern, die arbeitslos geworden sind, nicht mit eingerechnet sind; sie werden weder beim Verband noch bei der Kurieure gezählt. Sie müssen sich schlecht und recht durchhängen. Die Hoffnung, daß die noch arbeitslosen Bauarbeiter in den nächsten Wochen Beschäftigung finden werden, ist mehr als trügerisch. Wir hatten im Vorjahr Ende Juni 3,35 Prozent arbeitslose Bauarbeiter, dieses Jahr 22 Prozent. Die Zeit ist viel zu weit vorgeschritten. Bis die neuen Maßnahmen der Reichsregierung über alle Winterarbeiten in den Häusern und Umgebungen hinweg sind und anfangen sich auszuwirken, ist es Herbst. Die Hauptbaubauzeit ist dann vorbei.

Wir in Deutschland sehen den Dingen, die sich gegenwärtig in den beiden Franzosenländern abspielen, mit unserer gewöhnlich ausgedehnten Inflationskenntnis gegenüber. Wir verstehen die Stimmung, wir verstehen die Auswirkungen, und wir verstehen auch, daß man heute in Frankreich und Belgien eine weit größere Furcht vor dem Schreden der Inflation hat, wie einstzeitig bei Deutsche bei einem ähnlichen Ausbruch der Werra in seinem Lande. Während man bei uns eine gewisse Furcht nach dem Schreden der Inflation als durch die Niederlage selbstverständlich beschuldigt betrachtet, ist man natürlich in Frankreich des Sieges und dem französischen Nation. Das von jenes beschämende Opfer der herrlichen Deuten des Herrn Clemenceau hervorgehen, sollte doch der „boche“ alles bezahlen, damit die französische Rentnerklasse die Früchte des Sieges in vollem Maße ausschöpfen könne. „L'Allemagne payera tout“ (Deutschland wird alles bezahlen), das war bis in die Zeiten von Cannes und Geneva die Wahlspruchformel der französischen Nation. Das von jenes beschämende Opfer, das dem französischen Steuerzahler täglich von geschlossenen schauinsichtlichen Staatsmännern vom Schloß Vincennes eingeprägt wurde. Der Optimismus ist vorüber, aber die Nachwirkung ist um so schlimmer.

Der Stahlhelm-Konflikt.

Die Bundesleitung schwer kompromittiert. Braunaußweil, 17. Juli. (Via Drahtbericht). Im Braunschweiger Stahlhelm herrscht seit offene Revolution. Nachdem der Bundesleitung Wagedura die Verfassung des Bundesverbandesführers Wiedenbau (Braunschweig) bekanntgegeben worden sind, hat die Bundesleitung sich hinter den Bundesverbandführer gestellt. Sie hat jetzt ein Verlesungsmandat d. n. mit der Befugnis der Bezirksgruppe Braunschweig abwartet. Alle Mitglieder sollen einen Schein unterschreiben, in dem sie die Entlassung der Bundesleitung anerkennen. Braunschweig haben die 1900 Mitglieder der Stahlhelmsgruppe ihre abgesetzten 20 Kameradschaftsführer wiederergewählt. Außerdem veröffentlichten sie mehrere lakonische Anzeigen in den bürgerlichen Blättern der Stadt Braunschweig.

Der sozialdemokratische medienburgische Ministerpräsident Schröder.

Wir kämpfen für Ehre, Wahrheit und Recht. Am Aufbruch der 20 wiedererwählten Führer der Bezirksgruppe Braunschweig. Dr. H. D. H. In dieser Erklärung wird also dem Führer des Stahlhelms des Braunschweiger Braunschweiger Inhaberschaft und Unterzweck nachgefragt. Der Bundesführer sollte sich übrigens mit dem Bundesverbandführer Wiedenbau einig sein. Auf die weitere Entwidlung des Stahlhelm-Konflikts in Braunschweig darf man mit Recht gespannt sein.

Der Verlauf der deutschen Währung wurde feinerzeit von einem Teil des französischen Volkes mit großer Freude beobachtet, und zwar von jenem Teil, den es weniger auf Reparationsabfällungen, als auf den territorialen Gewinn Deutschlands und auf Annektionen für Frankreich anam. Wie in Deutschland stehen dem französischen Währungsfall mit anderen Augen gegenüber. Wir fühlen es täglich klarer, daß die Rubriker der französischen Inflation lediglich die Leute am Hoch, um Vincennes, Verdun und Willersand sind, daß die Inflation den bloßen national führt und den Fortschritt in Frankreich nur Ausbeutungsmöglichkeit gibt. In Deutschland haben an dieser Entwidlung nur einige Herrliche Interesse. Das Interesse der großen Mehrheit des deutschen Volkes liegt auf dem Wege der Verhandlung mit einem wirtschaftlich gefunden und politisch vernünftigen Frankreich. In einem wirtschaftlich gerüttelten Frankreich werden sehr bald die nationalpolitischen Parteien wieder die Oberhand gewinnen, wird die Verhandlungspolitik mit Deutschland am Jahre zurückgeworfen werden, wird die Roarino-Politik Schiffbruch erleiden, wird kein Regierungskamm sich finden, der der Verantwortung der Miteinbeziehung des Wortes dabei, wird schließlich Deutschland neue Schmerzerfahrungen bei der bevorstehenden Aufnahme in den Währungsverband erleiden. Die sich also heute über den fortwährenden Sturz des französischen Francs und die sich damit feigende politische Verantwortung in Frankreich hinsichtlich der Frauen, beweisen damit nicht weiter als ihre politische und menschliche Ungültigkeit, beweisen weiter, daß ihr Gebotnis nicht bis in die Inflationsjahre 1922/23 zurückreicht, daß sie nicht mehr zu erkennen vermögen, was sich in Deutschland in jenen Jahren vollzogen hat, daß sie sich jenes Durchbruches nicht mehr entsinnen, daß die deutsche Nation wie ein grauenhaftes Fieber durchgeschüttelt. In jener gegenwärtigen französischen Inflationserscheinungen liegt. Es war die Zeit, wo der deutsche Währungs- und Wirtschaftskreisfall in den Ententeländern das Geleise des Dumpings, der Schleuderkennzeichnung der deutschen Waren ersten ließ, die ihre Heftigsten Wirkungen in allen europäischen Industrieländern ausübte.

Der Bundesführer Selbste hat entschieden. Wiedenbau hat nach Ansicht des Bundesführers ein Verlesungsmandat auf Grund der von den Kameradschaftsführern der Bezirksgruppe Braunschweig abwartet eingereichten Verlesungen nicht zu machen. Er erklärt an Rinde, trotzdem die Verlesungsmandat 4 Punkte enthält, die durch die von den Frauen bevollet werden durch die Frauen und Kameradschaftsführer gestellt sind. Der Stahlhelmsgruppe hat zu hoch, als daß man es ruhig hinnehmen darf, wenn Personen über die Sache gestellt werden. Der Sache kann man nur dienen, indem Ordnung, Ehre und Ehre in den eigenen Reihen herstellen. Wie erkennen deshalb die Entlassung des Bundesführers nicht an und können für diese Entlassung Verständnis nicht aufbringen. Nach wie vor treten wir vor jedem Richter den Nachweis für jeden der 4 Punkte der Verlesungen an, die in folgende Hauptpunkte unterteilt sind: 1. Einmündliche Verhandlung gegen die Kameradschaftsführer des Stahlhelms; 2. wirtschaftliche Schädigung des Stahlhelms; 3. Unvorsichtigkeit und Untreue; 4. Verlesung gegen Ehre und Gemessen.



Seute erleben wir, wenn auch nur in beschränktem Maße, ein französisches Dumping bereits in Deutschland. Aus dem Sarsgebiet mit seiner Francentwertung wird berichtet, daß der Markt mit billigen französischen Schilddrüsen vollkommen überflutet wird und daß das deutsche Fertigfabrikat in diesem Lande keine Aussicht auf Absatz mehr hat. Aus einigen südlichen Gebieten des Reichs, wo es auch nicht so sehr vorliegende Nachrichten sind. Der englische Markt liegt gleichfalls. Der französische Markt beginnt also ein gelbeschweißes Dampf bereits in allen umliegenden europäischen Industrieländern zu erheben. Die Inflation der französischen Francs bildet sich also in der deutschen Wirtschaft und Politik einmal als Gefährdung des deutschen Waren- und Wirtschaftsmarktes, der ohnehin schon elend genug ist, und zum anderen in der Bedrohung der deutschen Auslands-

Wir haben zum 1. August noch

2-Zimmer-Wohnungen

an Stadthaus
zu vera. Verkauft werden 3 St. bl. Karte,
brunnenorg. Fern., deren Wohnungs-
bedürfnis die Anstalt, eines freizeithaus
rechtzeitig, aber Dem., die eine Villa oblag,
a. Verkauft, teilw.
Wohnungsbauges. Hst.-Gef.
Kreierstraße 2.

Rorn & Zöllner

Salle a. S., Gr. Ulrichstraße 13, Tel. 3763
9a. Verfertigung zur Holzverarbeitung
Eisenwaren, geschmiedete Anlagen auf
Möbel, Metallteilen, Kofflerengeräten
Gedrehtem, Hartbleim.

Paul Schäfer - Döllnitz

Gärtnerei 33-5
empfehlen sich den Gewerkschaften und
Vereinen zur Lieferung von
Topfpflanzen, Sträuchern
in bekannter Güte bei
festlichen Veranstaltungen

Arbeitsmarkt

Züchtige

Schiefer- und Ziegelbedeck

stellt ein 4632

L. Bornschlein, Große Märker-

straße 9.

Hausarbeiterinnen

gesucht. Wohnungsschein ist als Ausweis
mitzubringen.

Hellbrun & Pinner

Gelbststraße 22. 4477

Steinfeker

werden eingestellt zur Pfahnerung des
Marktplatzes in Halle (Saale) 4579
Melung Baustelle bei Steinsetzstr. Tiedtke

Authentische Bekanntmachungen

Halle

Öffentliche Steueranmeldung.

Die am 15. Juli 1926 fällige neuwertigen
staatlichen Steuern vom Grundbesitz,
Gemeindegrundsteuern, Hauszinssteuern,
Kanal- und Abfallgebühren sowie die
Stempelsteuern für Juli/September 1926
sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt
hinweg gefordert sind, nunmehr bis zum
22. Juli d. J. ohne Berechnung von
Verzugszuschlägen und vom 23. Juli bis
4. August unter Einzurechnung der Ver-
zugszuschläge an die städtische Steuerkasse
zu entrichten.

Die vorgeschriebenen Rückhände werden
vom 5. August d. J. an im Wege der
Pfandvollstreckung eingezogen werden.
Zahlungen können dann nur noch an die
städtische Steuerkasse unter Einzurechnung
der Verzugszuschläge und Pfändungsge-
bühren geleistet werden.

Die Verzugszuschläge betragen für jeden
den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden
angefangenen halben Monat ¼ v. S. des
rückständigen Betrages.
Eine Befähigung von Wohnzettel
findet nicht statt. 4533
Halle, den 15. Juli 1926.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Bücher mit den
Bandnummern von 18441 - 24278 (Band-
scheine in blauem Druck) wird vom 3. August
1926 von 9 Uhr vormittags an im Ver-
sammlungsraum des Stadthaus, 4. Hof, stattfinden.
Versteigert werden Goldeneubren aller
Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände,
ferner Betten, Seile u. Bettwäsche, Schu-
werk, neue und altertümliche Kleidungsstücke
und verschiedene andere Sachen.
Halle, den 6. Juli 1926. 4395
Der Magistrat der Stadt Halle.

Dellitzsch

Das Wasser wird vom 15. bis 28. Juli
jeden Nachmittags von 1 bis 4 Uhr in der
Eisenbahnstation abgeholt.
Magistrat Dellitzsch.

Eisleben

Das neu fertiggestellte Feuerweh-
rverzeichniss kann am Sonntag, den
18. Juli, in der Zeit von vormittags 10
bis abends 8 Uhr, von den Bürgern der
Stadt besichtigt werden.
Eisleben, den 16. Juli 1926. 4629
Der Magistrat.

Der große Presse- u. Publikums Erfolg in beiden C. T.-Lichtspielen

Am Riebeckplatz:
Transatlantic

(Der Bastard)
soht packende u. mit dramatischer
Dynamik geladene Akte.

Ein deutscher Großfilm

der Augenblick auf allen deutschen
Lichtspielbühnen den größten Be-
fall erzielte.

Maria Jacobini

eine Frau von blühendem Atem,
von einer unwiderstehlichen Besetzung des
Ausdrucks, einer Schönheit ganz
besonderer Profilierung verkörpert
die Hauptrolle.

Einsames Schloß in der Provence -
rauschende Feste der Lebendigkeit -
Hafen, Meer und der brennende
Riesendampfer auf dem Atlantik
bilden Stationen eines menschlichen
Schicksalsweges, den Maria Jacobini
mit der ihr eigenen Geste einer
großen Tragödin schreitet.

Eine Tragödie von packendstem
Reiz ist hier mit einer schönen Liebes-
geschichte zu einem Kunstwerk ver-
woben worden, die bisher nirgends
noch solche tiefe Wirkung auf den
Zuschauer verübt hat.

Im bunten Teil:

Tip, der große Polospieler

2 Akte urwüchsigster Komik.

Auf der Bühne:

Willi Ziegler

genannt der „Lachpfeifen-Ziegler“
mit seinem humorsprühenden
Schlager-Repertoire.

Anfang:
Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Gr. Ulrichstraße 51:
**Pat. Patachon
als Polizisten**

6 Akte sprudelnden Humors,
lustiger Abenteuer, durchpulst von
Liebe, Leidenschaft und ver-
schmitzter Bauernschlaubeit.

Das beste Lustspiel, welches
seit Jahren über eine Licht-
spielbühne ging.

**Pat und Patachon bieten die
Garantie, daß auch wirklich
hier der Humor zu Worte
kommt**

und ihr Welterfolg als die
Könige des Humors

begründet ist.

Die Presse sagte anlässlich der
Berliner Premiere:
**Aber es gab eine Mehrheit
im überfüllten Zuschauers-
raum, die Tränen geschaut
hat.** 4024

Im bunten Teil:

**Eine Reise nach dem
sonnigen Söden.**

Ein farbensprühendes Bild para-
disischer Winkel des Orients.

Ferner:

Sport - Mode - Akt. Weltereignisse

Jugendliche haben Zutritt und
zahlen zur ersten Vorstellung
halbe Preise!

Anfang:
Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Viele Fäden
führen in das Direktionsgebäude der
Reemtsma A. G. Altona - Bahnhöfen
Der Endzweck sind die weltberühmten
Reemtsma-Cigaretten
und besonders die extrem milden
Cigaretten
**REEMTSMA
SASCHA**
(5 Pf.)
EXTREM
MILD

In den **Gerichtstermin** (15. Juli bis 15. September) bleiben
die Bureaus der unterzeichneten Rechtsanwälte
**am Mittwochnachmittag
geschlossen.**

Bauchwitz	Behnisch	Bennewitz	Dr. Dieber	Bock
Czarankow	Jordan	Höpfel	Dr. Dachrow	D. Elze
Dr. Starke	Eulenberg	Dr. Fackenheim	und Goldberg	Dr. Felixbrodt
Föhring	Dr. Schwarze	Fräsdorf	Dr. Funcke	Dr. Gazo
Dr. Goetzius	Dr. Guntz	Hennicke	Herold	A. W. und
H. Herzfeld	Hesse	Hündorf	John	Jungblut
Dr. Kessler	Dr. Krüger	Dr. Lenzen	Dr. Marons	Dr. Meyer
Meystern	Dr. A. Müller	Dr. P. Müller	Nemann	Osher
Peters	Plassmann	Dr. Parsche	Riecke	Schlott
Dr. Schlüter	Schneldwind	Schreiber	Dr. Schulz	Dr. Seydel
Dr. Richter	Dr. Harsch	Sparig	Spilling	Suchland
Dr. Wagner	Weckwerth	Dr. Wenger	Wettig	Dr. Zausch



Kalt
aufgelöst bürst
Die allein
Persil die volle
Wirkung ein!

Warum soll man P.K. kauen?

Die aus den besten Rohmate-
rialien hergestellten, von Aerzten
und Zahnärzten empfohlenen
Wrigley P.K.-Kau-Bonbons sind
ein vorzügliches Mittel zur Reinhalt-
ung der Zähne und des Mundes.

Sie verleihen dem Atem dauernd
ein erfrischendes Aroma, beson-
ders nach dem Essen, Trinken
und Rauchen.

Wrigley P.K.-Kau-Bonbons wer-
ken appetitanregend und ver-
dauungsfördernd.

Päckchen - 4 Stück - 10 Pf. Überall erhältlich
WRIGLEY
KAU-BONBONS
WRIGLEY AKTIENGESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.

Von der Reise zurück
Dr. med. H. Keutel
Facharzt für Haut- und
Geschlechts-Krankheiten
Halle a. S., Gr. Steinstraße 16 II
Gegenüber Café Bauer
Röntgen- und Licht-Behandlungen

Zurück!
Dr. Jaehne
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Hals-
krankheiten.
Halle, Poststraße 6.
Sprechstunden 9-12, 1/2-1/2 Uhr.
4640

Von meinem schweren Unfall wieder
hergestellt,
Ube wieder Praxis aus
W. Fellmann
Dentist
Große Ulrichstraße 11
Telephon 3808 4616

Jung. Ehepaar sucht
1-2 leere Zimmer
a. 1. August. Offerte
H. C. Gellertstr. 111,
bei Bornath 4634

Salet-
kleine Anzeigen
jede Samstags- und
Sonntags-Veranstaltung,
Häuser, Gärten, Plätze,
Bauarbeiten etc. in Fr.
oder über das neue Vertriebs-
büro 9 11.

Dr. Grabhoff:
**Das wahre Gesicht
der Hohenzollern**
Aus fünf Jahrhunderten
ihre Familiengeschichte.
Preis 2 Mk.

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.

Rheumatismus
Standard-Rheuma-
tismus-See
"Sambur" wirkt wie
ein Schmerzmittel; 4
Bottle Mk. 0.80, bei
au Standard-Star-
kettegeteilt, kleine
Bottle Mark 0.80,
große Mark 1.50.
Glänzende An-
erkennung. Nur
echt bei: Eisenbad-
Pragaria, Berlin
W 30, Hohenhausen-
straße 69, Telephon
Elyon 6668. 4611

Vertilgung von
Ungeziefer aller Art
Gesetzlich: Vergütung 40 Pf.
Paul Petermann
Fachm. Kammerjäger
Halle (Saale) Gr. Brunnenstr. 41

Metallbetten
Stahlmatten, Kinderbetten günstig an 319
Katalog 1334 frei. Eisenwerkfabr. Suhl (Th.)

Badehauben	von 0,50 an
Reiserollen	von 2,50 an
Reisekissen	von 2,40 an

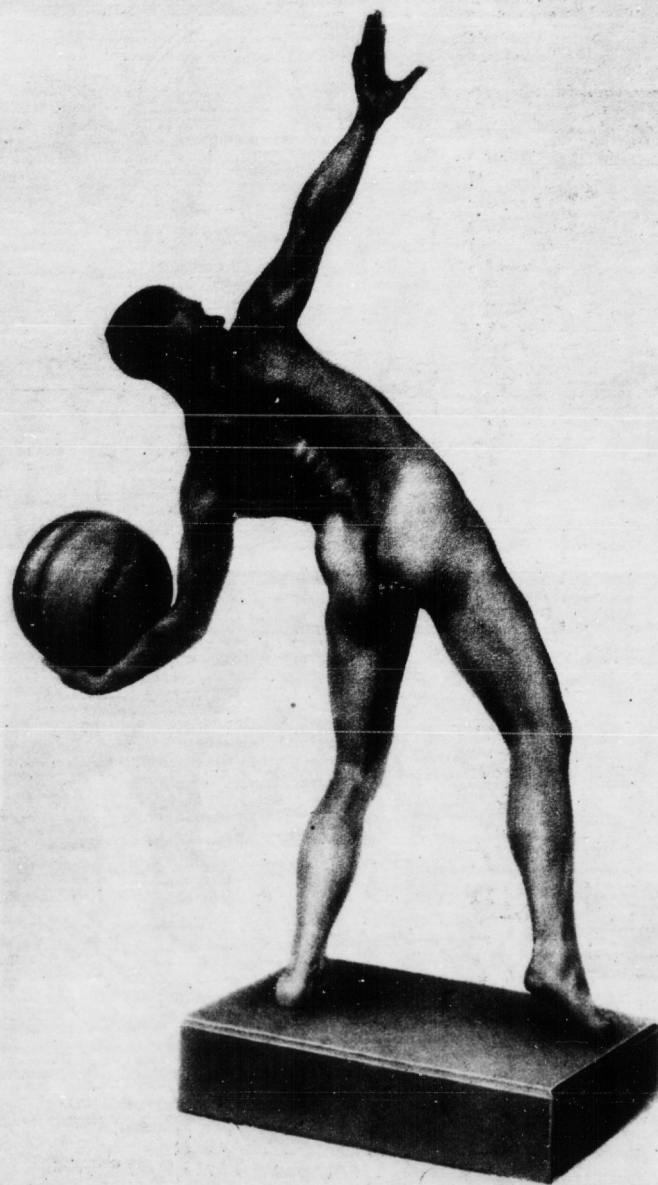
Schöne Muster - Reiche Auswahl - Preise niedrig
Ferner: Reise-Irrigatoren u. Spillapparate - Behälter für
Schwamm - Seife - Zahn-, Hand-, Nagelbürsten u. a. m
C. Klappenbach & Co.
Gr. Ulrichstraße 41

Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Nr. 29 / 1926

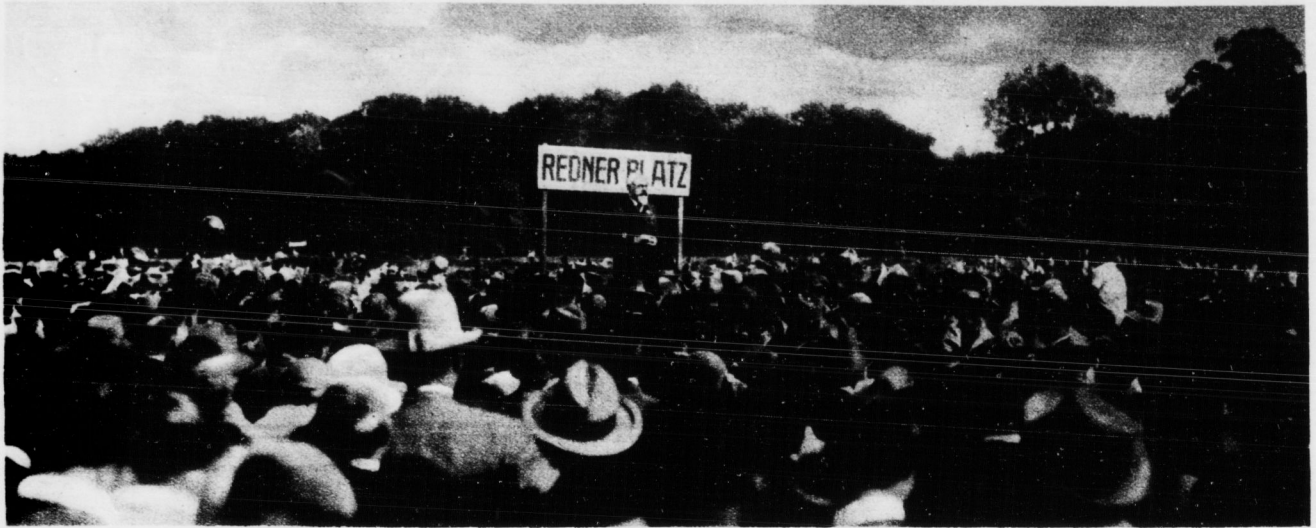
8. Jahrgang



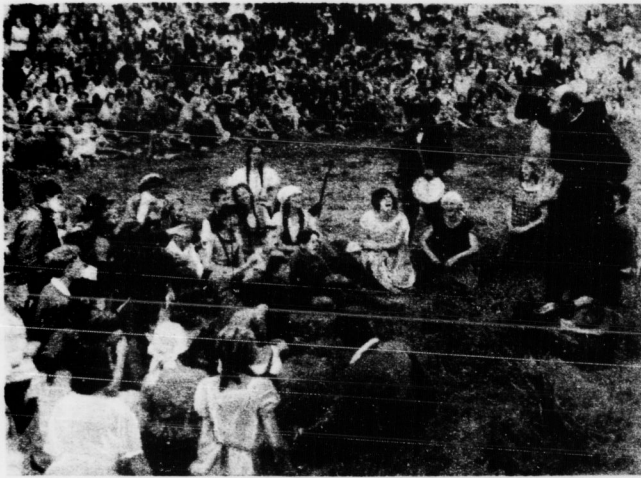
DER BALLWERFER

Ein Beispiel für harmonische Körperbildung durch vielseitigen Arbeitersport

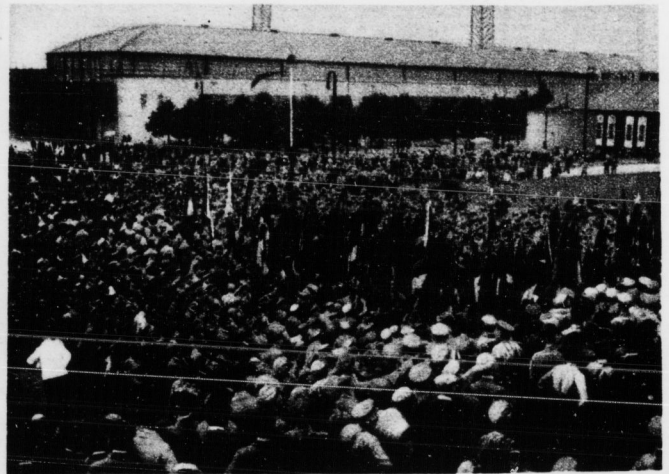
M



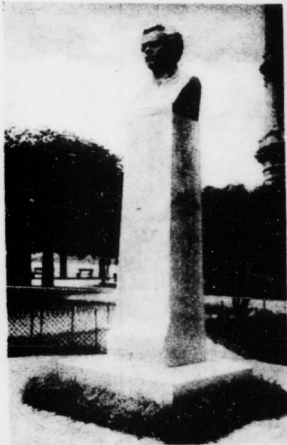
Die Genossenschaftsinternationale in Wien
 Nationalrat Genosse Dr. Raab Renner hält die Begrüßungsansprache



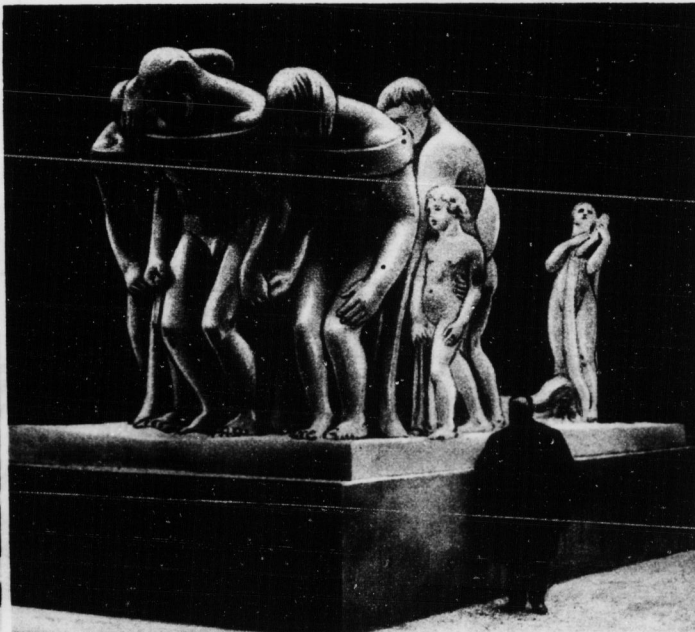
Unsere jugendlichen Wiener Genossen veranstalteten kürzlich im Steinergraben eine Stegreifaufführung „Der deutsche Daueraktieg“



Der Mitteldeutsche Republikantische Tag in Leipzig
 Aufstellung des Reichsbanners auf dem Ausstellungsgebiete
 phot. Löhrich



Das neue Schubert-Denkmal in Gmunden

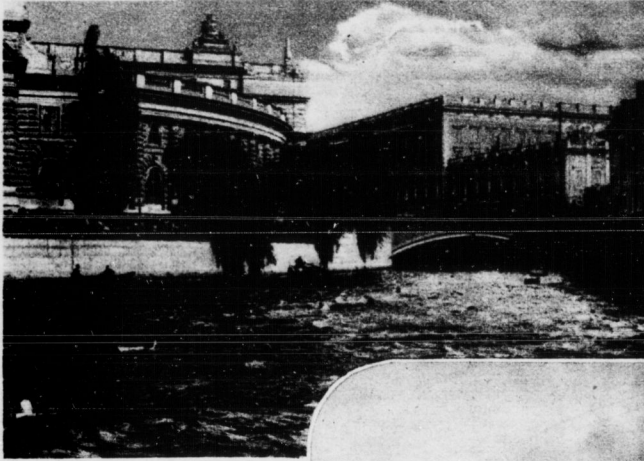


Das Denkmal der Arbeit
 vor dem Internationalen Arbeitsamt in Genf. Das Monument veranschaulicht in packender Gestaltung die menschliche Arbeitsanstrengung. Der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Erikson, steht neben seinem Werk

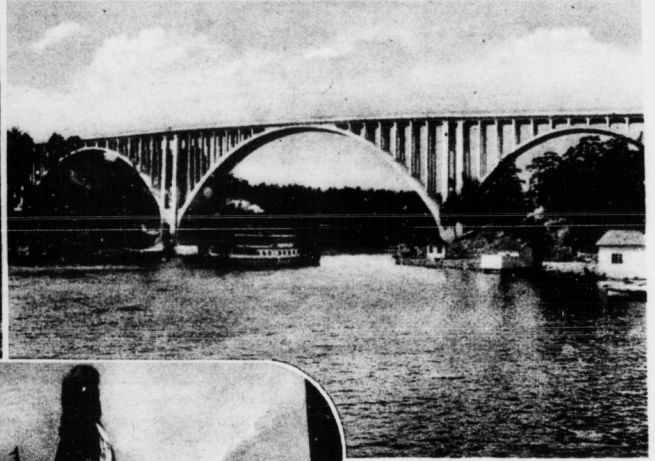


Der Dornier-Mercur, der in den letzten Tagen 9 Weltkreise aufstellte





Das Schloß und die Reichsbant



Die Sturabrücke

Stockholm

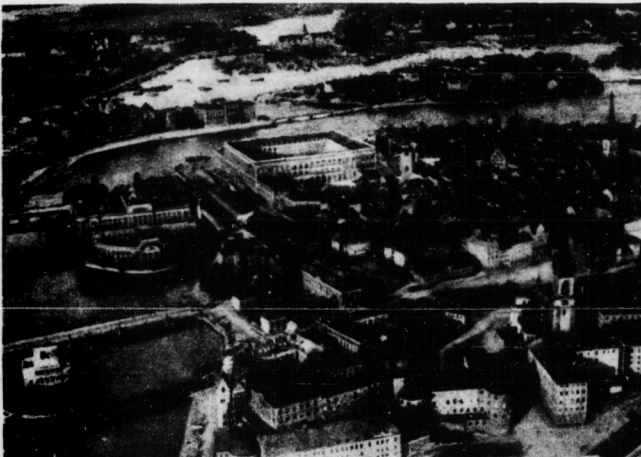
liegt auf mehreren Eilanden und Halbinseln an der Stelle, wo sich der idyllische, infestreiche Mälarsee — in einen brausenden Strom übergehend — in eine Bucht der Ostsee ergießt. Diese Bucht bildet eine Fahrstraße, die zu den eigentümlichsten der Welt gehört. Die an der Wassertante gelegenen, von der Ostsee unmittelbar bespülten Schären sind niedrig, von den Wellen glattgeschliffen oder nur spärlich bewachsen. Die Felseninseln, deren Granitwände hier und da senkrecht aus dem Wasser steigen, tragen ein Kleid von Lannen, Fichten und weißstämmigen Birken, deren helles Laub sich wirkungsvoll mit den dunklen Kronen der Nadelbäume mischt. Das Gewässer zwischen diesen „Holmen“ erstreckt sich bald in breiten Fjorden, bald in schmalen, gewundenen „Sunden“. Wahrscheinlich waren schon vor tausend Jahren Ansiedlungen auf den Inseln Stockholms vorhanden, und eine Festung zum Schutze gegen esthnische Seeräuber soll damals angelegt worden sein. Als den eigentlichen Gründer der Stadt nennt man jedoch Birger Jarl, der 1255 der



Blick über Stockholm vom Stadthaus

aufblühenden Stadt Privilegien verlieh. Im Mittelalter hatten die Hanseaten hier einen ihrer Hauptorte des schwedischen Handels.

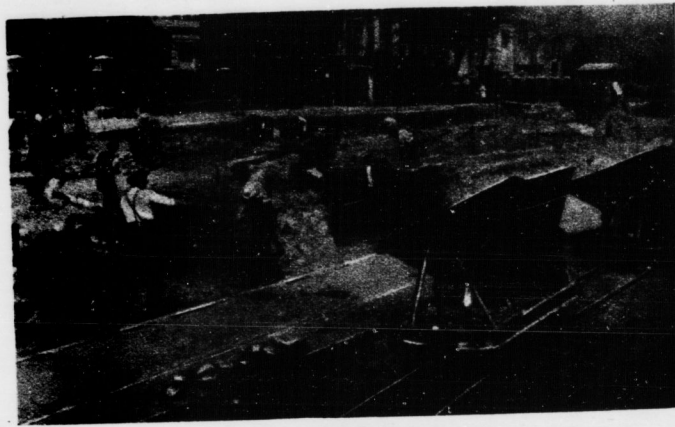
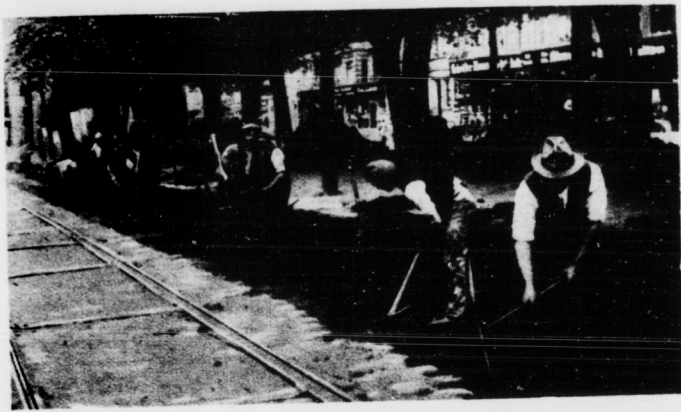
Die Bauart von Stockholm ist wegen der vielen verheerenden Feuersbrünste älterer Zeiten eine überwiegend moderne. Nur das Innere, die zwischen den Mündungen des Mälarsees gelegene Insel, bewahrt zum Teil noch seinen mittelalterlichen Charakter. Hier sieht man enge und krumme Gassen, schmale, hohe Giebelhäuser, die wegen der alten Architektur Interesse erregen. Neben dieser Insel der Altstadt liegen zwei Inseln: die eine mit der Grabkirche Riddarholmskyrkan, die andere mit dem Reichstagsgebäude, an dem vorbei eine alte Brücke vom Schloß aus über den Rorström, dem Ausfluß des Mälarsees in die Ostsee, nach dem nördlichen Teil der Stadt führt. Gegen Süden erhebt sich der südliche Stadtteil mit senkrechten Felsen bis zu 50 Metern Höhe. Inmitten dieser modernen Hauptstadt treten dem Fremden unzählige Zeugen einer alten Kultur entgegen, sowie Erinnerungen einer Latkraft, die einmal halb Europa bezwang. Stockholm ist das politische und kulturelle Zentrum Schwedens.



Luftbild von Stockholm



Ngbroviten



PFAS ARBE



Der Zug der Entwicklung p
unaufhaltbar dahin, sch
Arbeit, die Muskelkräfte
größte körperliche Anstrengung
erfordert, auszuschalten und d
den eisernen Sklaven, die
schine einzusetzen. Selbst
scheinbar unerfährliche Arbeit
Maurers, der Stein zu G
fügt, ist im Begriff, allmäh
durch Plattenhäufer und
"goffene" Häuser verdrängt
werden. Eine der wen
Arbeitsarten, die im Laufe
Jahrzehnte nur geringe
änderung aufzuweisen hat,
die der Straßenbauer, der S
seher und Pflasterer. Und
all dort, wo die aus G
steinen zusammengefügte Stra
bede nicht durch Beton-
Asphaltmassen, die bereits
schönenmäßig aufgetragen
gewolgt werden, ersetzt w
können, wird es wohl auch
auf lange Zeit hinaus mit
Arbeitsform so bleiben. —
ist ein keineswegs erfren
Bild, das sich beim Pflastern einer Straße dem Beobachter bietet. Am Straßenrand eine
Menge von mühsigen Zuschauern und in der Straßenmitte eine Anzahl von Arbeitern, die
wahrsten Sinne des Wortes Knochenarbeit verrichten müssen wie kaum eine andere Arb
kategorie. Die Zuschauer treibt Neugier und Langeweile, oft aber auch wohl ein wenig
begier, zu sehen, wie sich so ein Straßenbau in seinen verschiedenen Phasen vollendet.
Pflasterern ist es keineswegs angenehm und erwünscht, daß man ihnen bei ihrer fauren
zuschaut, wie es denn keinem Menschen angenehm ist, wenn man ihm bei der Arbeit an
Finger sieht. Aber was sollen sie machen? Die Arbeit muß geschafft werden, zum Aufsch
nicht viel Zeit, zum Entrüsten über die Nachtstuer erst recht nicht, denn oftmals sind es
die eigenen Arbeitsbrüder, die, weil sie keine Arbeit bekommen, zuschauen müssen, wie
Glücklichere noch Arbeit haben. Nur wenn ein geschmiertes Herrchen mit einem ger
Dämchen gezierter Schrittes vorüberlänzt, dann kann es doch vorkommen, daß die Arbeit
die das Bärdchen sehen, hinüber und herüber ein Nalatenfeuer von Wit- und Spott
öffnen. Die aber, denen es gilt, wissen sehr wohl, daß sie gemeint sind und sie
so schnell sie können. Dann geht die Arbeit weiter. Und was für eine Arbeit!

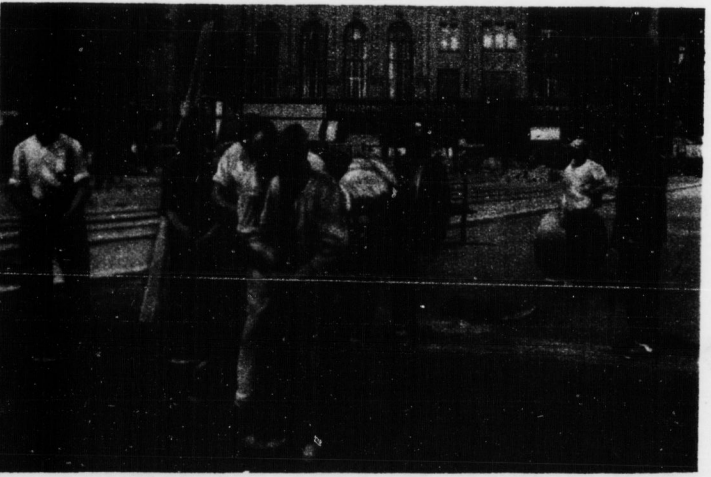
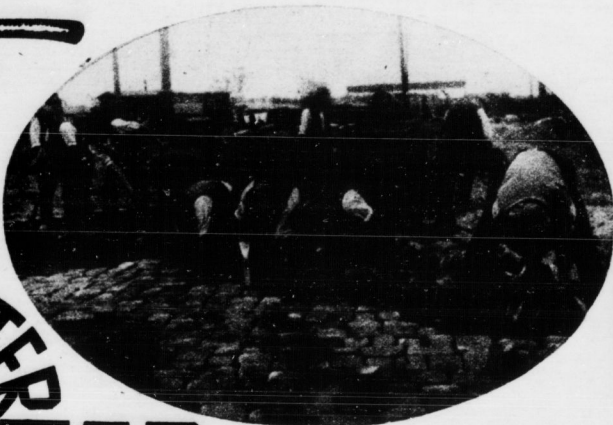


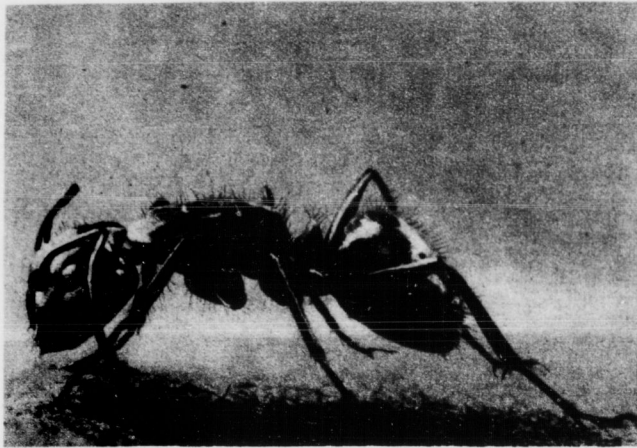
HELFER BEITER

oidung
n, sch
kräfte
strenge
en und
en, die
Selbst
Arbeit
n zu
f, allm
r und
verdräng
er wen
m Kaufe
geringe
sen hat
er, der
er. Und
aus G
ügte Str
Beton-
beretis
getragen
erfehrt
wohl auch
aus mit
leiden.
s offen
and eine
bettern,
dere Ar
n wenig
vollendet.
fauren
Arbeit
m Aufse
sind es
en, wie
inem ge
die Arbeit
nd Spott
nd sie

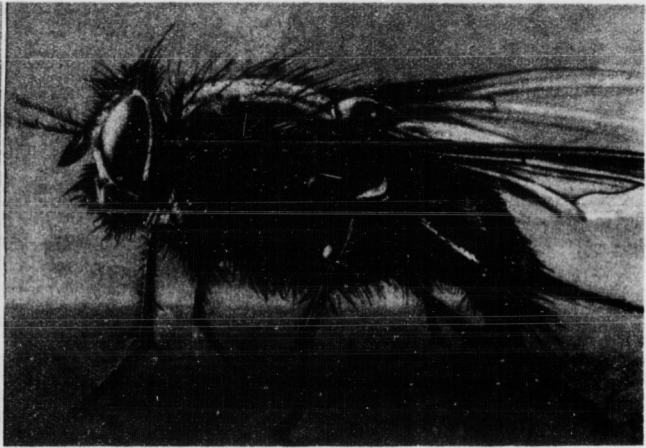
Da muß, unter furchtbaren Staubwolken, die Kieselsetzung hergestellt werden. Stein an Stein muß gefügt werden, in geduldiger Haltung und mit gestürzten Gliedern. Dann müssen die Steine gerammt werden. Alle die Demagogen, die im Parlament, in der Presse und in den Versammlungen gegen den Achtstundentag wettern, sollten nur einmal acht Stunden Steine setzen und ein zweites Mal acht Stunden Steine rammen und dann erklären, ob acht Stunden Arbeit zu wenig sind. Denn wenn auch bei dieser Muskelarbeit eine gewisse Gewöhnung eintritt, so ruht sie doch den Menschen schnell ab. Und einen Straßenarbeiter, der bei Wind und Wetter Rheumatismus und Gicht bekommen hat, der verkrümmt und gebückt geworden ist, will keiner mehr haben, und wenn er auch erst 40 Jahre alt ist. Furchtbare Arbeit, das Aufbrechen alten Betonunterbaues. Leicht und angenehm sieht das Ausgießen der Steinfugen mit Asphaltmasse aus, ebenso nett und harmlos das Verlegen von Mosaiksteinen. Man versuche es, Fuge um Fuge auszugießen oder Steinchen an Steinchen zu legen. Bald schmerzen die Augen, die Knie beginnen zu zittern. Die Hände werden rissig und blutrünstig. Ströme von Schweiß rinnen. Dazu der Lärm der Straße. Dazu die Sorgen des täglichen Lebens, der fortwährende Kampf um das bißchen Brot, der ganze jammervolle Existenzkampf unserer Zeit. Es gehört viel Kraft und Mut und Geduld dazu, solche schwere und ungesunde Arbeit Tag für Tag unverdrossen zu leisten.

Und eines Tages, nachdem man manchmal diesen kraftvollen Menschen zugehört hat, nachdem man sich manches Mal über die Unbequemlichkeiten geärgert hat, die solche Pflasterer für den Fußgänger mit sich bringen, sind die Straßenarbeiter samt ihren Geräten verschwunden. Die Straße liegt in neuem Glanz da. Autos, Wagen und Fahrräder flitzen bequem darüber weg. Der Verkehrsstrom rauscht und schäumt wieder in seinem alten Bett. Inzwischen hat die Arbeitergar schon wieder an anderer Stelle mit neuer Arbeit begonnen.





Ameise

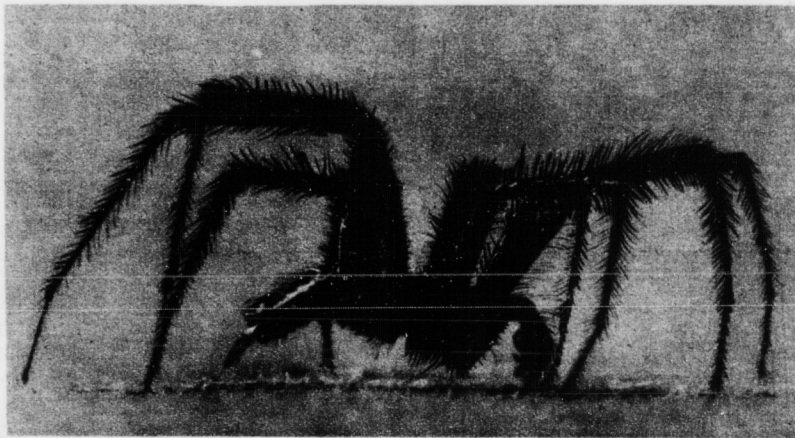


Wespe

Wunder des Mikroskops

Wer zum erstenmal einen Blick in ein Mikroskop wirft und da schaut, daß ein feines Seidenhäutchen zu einem starken Bindfaden wird, wird erstaunt das Präparat betrachten, ob da nicht etwa Spiegelschere vorliegt. Und manch einer mag Herzlophen bekommen haben, der zum ersten Male einen vielhundertfältig vergrößerten Wassertropfen erblicken durfte: was ist das für ein Leben und Treiben, ein Spielen und Kämpfen, ein Werden und Vergehen in so einem winzigen Wassertropfen, das ist wahrlich eine Welt für sich. Und wenn nun einzelne Teile aus dem Wassertropfen herausgelöst werden zur Betrachtung unter dem Vergrößerungsglas: welche Formen, welche Farben, was für ein Leben offenbart sich da!

Doch nicht nur die dem bloßen Auge unsichtbare Lebenswelt weckt unser Erstaunen, wenn sie im Mikroskop sichtbar wird, auch jene Lebewesen, die das unbewaffnete Auge schauen kann, verbergen diesem doch gar manches. Und unser Erschauern ob der Macht der Schöpfung wird nicht geringer, wenn wir etwa einen Flot, eine Maus, eine Milbe oder selbst größere Tiere noch wie etwa eine Ameise, eine Biene, eine Wespe oder ähnliche vielfach vergrößert zu sehen bekommen. — Unsere Bilder geben uns nur eine schwache Vorstellung von dem, was wir von dem Wesen unter dem Vergrößerungsglas wirklich zu sehen bekommen. Die Bilder sind tot und starr, ihnen fehlt das Leben der Wirklichkeit, die Beweglichkeit der Beine und Fühler, die Folge des Atmens und andere Lebenserscheinungen mehr. Erinnern uns die Bilder schon an jagende, vorstürzende Schreckgestalten der Tierwelt, die uns wahrlich gruseln machen können, so gewinnt die Wirklichkeit noch ein ganz gut



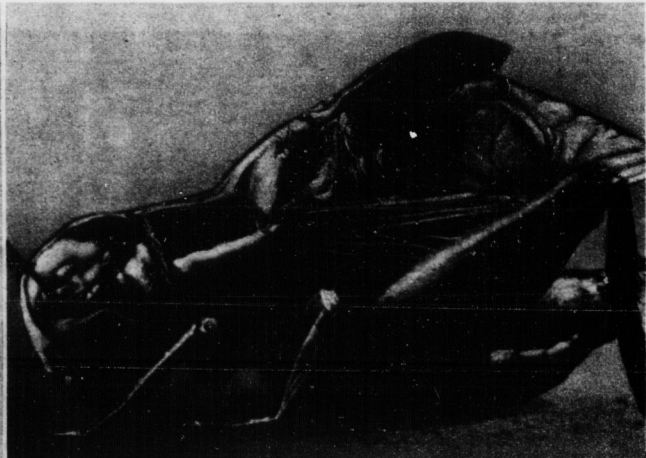
Kreuzspinne

Stück Anschaulichkeit, eben durch das Lebendige. Und dieser Umstand zeigt uns den Weg, der zum Naturbeobachten gewandelt werden soll. Nicht an der gepressten Pflanze im Herbarium, nicht aus aufgespießten Tierkörpern im Glaslasten läßt sich Natur studieren, sondern nur am lebenden Körper. Was dem bloßen Auge sich verbirgt, muß dabei durch das Vergrößerungsglas sichtbar gemacht werden. Aber auch hierbei soll, soweit irgend möglich, das Studium am lebendigen Wesen betrieben werden. Unsere Reugierde mag wohl im Schauen der formenreichen Abwechslung bei den Gestalten Befriedigung finden. Verständnis aber für so manche scheinbare Absonderlichkeiten wird uns erst kommen können, wenn wir aus den Lebens-tätigkeiten heraus die Bedeutung der einzelnen Tei-chen, ihre Aufgabe, ihren Zweck erkennen lernen.

Da sind die Flügel der Grille. An der Unterseite des rechten Flügels ist nahe am Grunde eine Ader, die mit kleinen Querleisten versehen ist. Das ist der Fiedelbogen, der über eine andere starke Ader auf der Oberseite des linken Flügels streicht, diese als Saite neuhend. Das Ritzschwingen der keinen Flügelhäute verstärkt den Ton. Diese Aufklärung über den „Sesang“ der Grille hat uns erst das Mikroskop ermöglicht. Wie eine Wespe ihren Stachel aus dem nach vorn gekrümmten Hinterleib hervorschnellen läßt, um ihn in das mit den Vorderbeinen gefangene Opfer zu senken, wie die Spinne den Faden dreht, wie ein Biendchen den Blütenstaub auf seine Höschen streift, wie eine Ameise mit ihren Riefen die Eier zu packen vermag — das alles sind mit dem bloßen Auge wohl wahrnehmbare Lebenserscheinungen; allein erst das Vergrößerungsglas bringt uns die letzten Erkenntnisse von den einzelnen Vorgängen, die zusammen erst die Erscheinung ausmachen. Hermann Krafft



Biene



Grille

Apfelsinen

Sticze von Henni Lehmann.

Sie lagen in gelben Bergen aufgedüht auf dem Holzstisch der Verkäuferin. Drei Haufen waren es — 10 Stück zu einer Mart, 5 Stück für 25 Pf., die teuersten, ganz rot schimmernde, zu 15 Pf. das Stück. — Der Holzstisch stand an der Straßenecke dicht am Bürgersteig. Vier Straßen trafen an dieser Stelle zusammen, und so hatte der Wind, mochte er nun von Ost oder West, von Norden oder Süden wehen, ungehinderten Zugang zu dem Verkaufstand. Er konnte am Luche zerren, das die Verkäuferin um ihre grauen Haare geklungen hatte, und an dem andern, das sie an kalten Tagen um Oberkörper und Arme wickelte. Freilich hatte sie einen dreiteiligen Schirm hinter sich als Windschutz aufgestellt, aber es war nur ein leichter Holzrahmen, auf den die Reste eines alten blaukarrierten Bettbezugs genagelt waren. Der schützte nicht allzu viel.

Man darf nun nicht denken, daß Ludovita Ruh — so hieß nämlich die alte Verkäuferin — ja, man darf nicht denken, daß sie etwa aus Hochmut den karierten Bettbezug für den Windschirm verwendet hätte, um künftig nur noch unter weißen Bezügen zu schlafen, wie es jetzt wohl moderne anspruchsvolle Frauen, die sie kannte, taten. Nein, so etwas schien ihr ein höchst unnützlich und verwerflicher Luxus, und sie hatte den blauen Bezug nur für den Schirm geopfert, weil er an vielen Stellen durchlöchert und deshalb als Bettbezug nicht mehr brauchbar war. Doch die kleineren Stücke für den Windschirm konnte man schon noch herauschneiden, und Ludovita schlief jetzt eben unter einem rot-karierten Bezug.

Ludovita Ruh! Ja, so hieß sie. Der Vorname Ludovita, den sie einer Patin verdankte, klang ihren Ohren vornehm, und es war wohl das einzig Vornehme, das sie je im Leben besessen hatte, und von der „Ruhe“, von der ihr Nachname ein Leichen bildete, war ihr auch nie ein ganzes zugemessen worden. Nein, Ruhe hatte sie nie gekannt. Schon als Kind hatte sie arbeiten müssen, jüngere Geschwister versorgen, Zeitungen tragen, als Kaufmädchen traben. Dann hatte sie der Mutter bei einem kleinen Handel geholten, danach war die Mutter krank und ein wenig blind geworden und Ludovita hatte zunächst den Handel allein versorgt und dann den Stand an der Straßenecke bezogen, an dem sie nun seit Jahrzehnten saß. Sie hatte die Mutter, die sehr alt wurde, ernährt, bis sie starb. Nun lebte sie allein in einem Dachstübchen.

Auf ihrem Holzstisch baute sie Früchte auf, wechselnd nach der Jahreszeit, im Frühsommer Stachelbeeren, Johannisbeeren und erste Kirsch-

dann Pflaumen, Äpfel, Birnen und in den Wintermonaten bis in den Frühling hinein Apfelsinen. Wenn diese zu Ende gingen und noch kein frisches Obst gekommen war, dann pflegte sie gelbe Zitronen, grünen Salat, rote Radieschen auf ihren Tisch zu legen. Das sah eigentlich bunt und lustig aus, aber es gefiel



Der Jangtschekang in den Schluchten des tibetantigen Oberlaufs

ihre doch nicht so gut wie ihre Apfelsinen, und es war eine traurige Zeit für sie gewesen, als in den Jahren des großen Krieges und nachher keine Apfelsinen nach Deutschland kamen.

Warum lie die Apfelsinen so liebte? Ja, recht wußte sie das selbst nicht, aber vielleicht war es doch deshalb, weil an der Wand ihres Dachstübchens unter Glas und Rahmen eine alte verbläute farbige Postkarte hing; die zeigte einen großen Zweig mit dunkelgrünen Blättern, zwischen denen weiße Blüten, die fast wie Myrtenblüten aussahen, und gelbe Früchte standen — Apfelsinen. Ludovita war es immer

sonderbar schön erschienen, daß Blüten und Früchte gleichzeitig an Zweige standen. — In der unteren Ecke der Postkarte fand sich noch ein kleines Bildchen, ein aufsteigender Fels und blaues Meer, „Sorrent“ stand darunter.

Ja, die Postkarte hatte einmal einer Ludovita geschenkt, als sie ein junges Mädel war, und der eine hatte sie geküßt — damals. Er war vom fahrenden Volk gewesen, war bei einer herumziehenden Schauspielertruppe, bei der er spielte und sang. Er hatte auch einmal ein Lied gesungen.

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?“

Er war dort gewesen, daher besaß er die Postkarte, die er Ludovita schenkte. Er hatte das Mädchen geküßt — und war dann weiter gezogen — in die Ferne — vielleicht gestorben, verdorben — irgendwo.

Und nun saß Ludovita Tag um Tag, Jahr um Jahr an der Straßenecke und dachte allerlei und blickte auf die Apfelsinen.

Einesmal mußte der Wind, er kam heute von Ost, doch zu scharf geweht, der Schirm mit dem blaukarrierten Bezug ihm doch nicht genügend Widerstand geleistet haben. Pflötzlich befahl die Frau ein starker Frost, ihr war so sonderbar zumute, alles um sie her, Straße, Häuser, Menschen, ihr Tisch mit den Apfelsinen begann zu tanzen, dann sah sie nichts mehr und fiel von ihrem Stuhl herab schwer zu Boden.

Als sie die Augen wieder aufschlug, lag sie nicht unter ihrem rott karierten Bezug, sondern zum ersten Male in einem weißen Bett. Sie war im Krankenhaus, doch sie wußte nicht, wo sie war. Ihre Gedanken wanderten.

„Die wird nicht wieder,“ sagte die Wärterin. „Immerzu ruft sie nach Apfelsinen,“ fügte sie hinzu, „ja die Kranken reden oft sonderbares Zeug.“

Doch weil die trank Frau immerfort Apfelsinen verlangte, so legte ihr eines Tages eine junge Schwester eine große goldgelbe Frucht auf das Bett. Da öffnete Ludovita die Augen ganz weit und befestete sie auf das leuchtende Ding, und ein glücklicher Ausdruck kam in ihre Augen.

Danach hatte sie einen seltsamen Traum. Die Frucht ward ganz groß und golden und hob sich und stieg immer höher. Oben war keine Zimmerdecke mehr, sondern der blaue Himmel. In dem schwebte nun die Frucht als warme goldene Sonne. Ludovita selbst wurde ganz leicht zumute. Ihr war, als schwebte auch sie aufwärts zur Sonne empor, und tief unter ihr lag ein blaues Meer — wie das Meer von Sorrent. So starb sie.

Als man sie fand, lag ein Lächeln auf ihrem Gesicht. Ihre starre Hand umklammerte die gelbe Apfelsine.

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Sperrworträtsel

1. Wer die Augen nicht aufst, muß denbeutel aufstun.
2. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.
3. Wer reitet, der reißet.
4. Kunst und Lehre gibt Günst und Ehre.
5. Die ruht die Zeit.
6. Bild dünkt, ich wähn, ich mein, ich halt, tut oft der Wahrheit große Gewalt.
7. Am Spiel erkennst man, was in einem steht.
8. Die Natur kennt keinen Geta.
9. Seiner Ehre eine Eile suchen.
10. Tut dir Gewinnen wohl, so laß dir Verlieren nicht wehe tun.
11. Kurz und gut ist's beste.
Aus diesen Sperrwörtern und Klatsen ist je ein Wort zu entnehmen, diese ergeben, richtig gefunden und nacheinander gelesen, ein beachtenswertes Sprichwort.

Versteht

Schwan, Reis, Stang, Wa. Diese Wörter ergeben durch Umstellen der Buchstaben ein altes, sich immer wieder bewahrtes Sprichwort. Wie lautet dasselbe?

Inhaltreiche Worte

Längsichts, Witwath, Würfelguter, Oberhase, Kefenit, Pisan, Schenkaus, Fiebertraum, Venares, Binabel, Heinrich, Goldammer. Vorstehende Wörter enthalten ein beachtenswertes Wort des alten griechischen Schriftstellers Sophokles. Die zur Wortbildung benötigten Silben sind den Wörtern ohne Aenderung der Reihenfolge und ohne Rücksicht auf Silbentrennung zu entnehmen.

Magisches Quadrat

a a a b e e e k l n r r r r. Aus diesen Buchstaben bilde man vier Wörter, die von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, folgende Bedeutung haben: 1. Schiffstyp, 2. Blume, 3. Pommerischer Ritenstich, 4. Bezeichnung.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

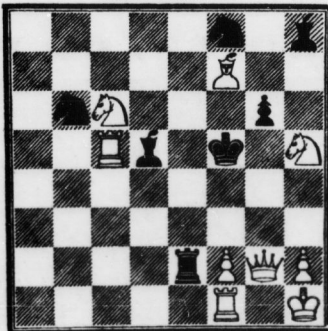
Silberrätsel: Elsbeth, Ringelmatter, Sonde, Tripolis, Dugspriet, Eger, Sibirien, Innung, Rantes, Niagara, Soda = Gef. bestimn, dann beginn! — In Reilungsaufgabe: Soltat, Wilhelm, Vogel, Gefe, Schmelz, Helena, Rempten, Oberhard = Kefland. — Sperrworträtsel: Keine Freude ist größer als die über eine gute Tat. — Die fehlende erste Silbe: Diodon, Dionys, Direktor, Dialog, Ditten, Dilemma, Diana, Diplomat, Dilettant, Diderot, Dibatul.

Schach

Alle Aufgaben sind zu richten an G. Behn, Reutbahn, Elbe-straße 15. Alle Partienlösungen an G. Buchmann, Reutbahn, Fetebedstraße 26. Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

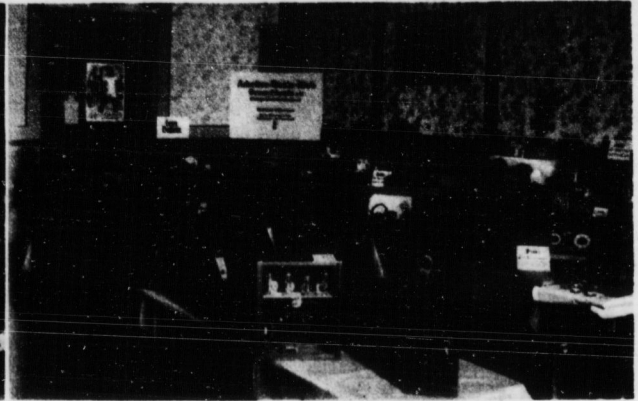
Schachaufgabe Nr. 320 (18. 7. 20)

R. Grolowick, Wostau
(Turnier Volk und Zeit 1926. 3. Preis)
Matro: Genossen G.

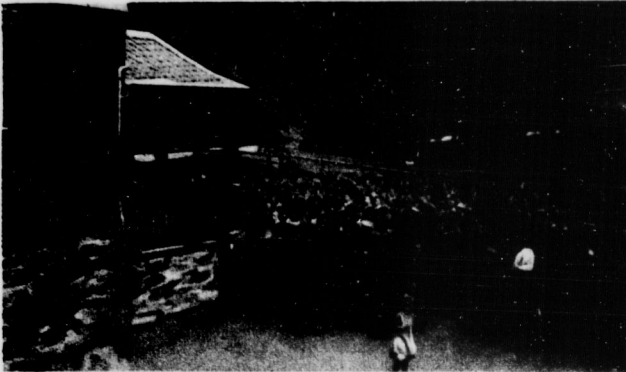




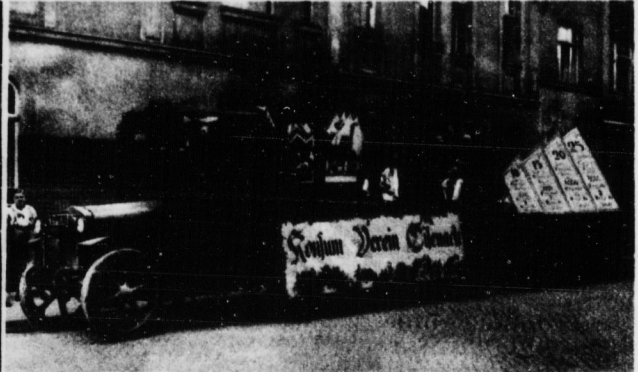
Jubiläum der Dürgler Arbeiterzeitung: Aufmarsch der Spielleute



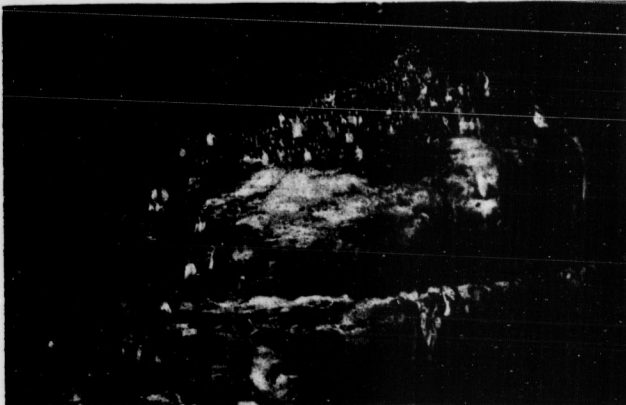
Funktionsstellung des Arbeiter-Radioklubs Brandenburg a. d. Havel



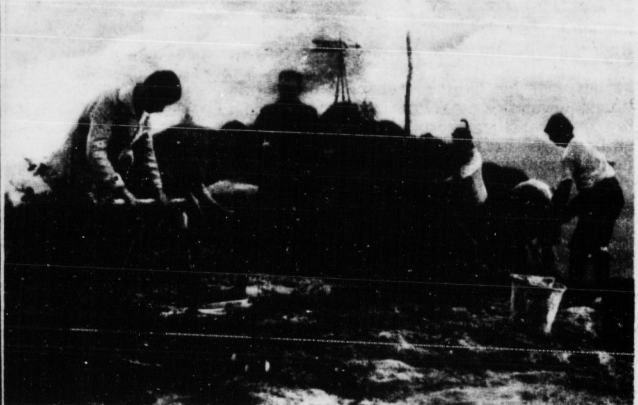
Treffen der sozialistischen Arbeiterjugend im oberen Schwarzatal (Thüringen)



Das Propagandaauto des Eisenacher Konsumvereins, der jetzt 25 Jahre besteht



Die Sonnenwendfeier der sächsischen Naturfreunde auf der Kaiserkrone in der Sächsischen Schweiz

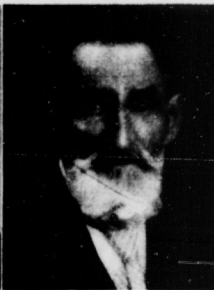


Naturfreunde errichten den Schlettergaußen zum Leuchtturm

EHRENTAFEL VERDIENSTER PARTEIGENOSSEN



Karl Marchionni
Redakteur der „Leipziger
Volkzeitung“, starb im
51. Lebensjahr



Genosse Karl Sturm
Nieder-Salzdruha, ist seit 1869
in der Partei und der Ge-
werkschaft organisiert



Emil Oelert
Rohmeim, 67 Jahre alt,
wirkt seit über 40 Jahren
für die Partei



Genosse Ernst Diehls
Nordhausen, Geschäftsführer der
„Nordhäuser Volkzeitung“, ist
40 Jahre Partei- und Gewer-
kschaftsmitglied



Wilhelm Hoberg
einer der Gründler der Schlo-
helmer Parteiorganisation,
arbeitet jetzt 4 Jahrzehnte für
unser Partei



Theodor Schmidt
unser alter Genosse, der schon
unter dem Namenmerke für
die Schönefelder Partei war,
starb kürzlich im 68. Lebensjahr

Unverlangte Manuskripte werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: E. Bessen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft und Verlagsanstalt.
Kupferdruck: Phoenix-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 1.

